**Bezugsgebühr** vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.70.

Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, u. in den Annahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.

**Anzeigentarif.** Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf. Kleine Anzeigen außer Privatstellen Zeile 20 Pf.; Doppelzeile unterm Strich (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pf. Für Familiennachrichten pc. 10 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Richtige eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 3095. Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

# Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden

**Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15**
empfiehlt in grösster Auswahl:
**Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.**

(D. R.-P.) **Thüre zu!**
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser **Thürschliesser.**
80,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
**Curt Heinsius,**
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden-N.,
Karlstrasse, Ecke Theaterstr.
(Fernsprechamt II, Nr. 2100.)

**Ratanhia Zahn-Mundwasser**
wirkt antiseptisch und erfrischend, vorzüglichstes Mittel zur Conservirung von Zähnen und Beseitigung üblen Mundgeruches. Vorbeugungsmittel gegen Hals- u. Mundkrankheiten. Vers. n. auswärts.
Flasche 1 Mark. **Kgl. Hofapotheke Dresden, Georgenthor.**

Vortheilhafteste Bezugsquelle f. Fahrradhändler.
**Für Radfahrer!** Pneumatic-, Kissen- u. massive Gummireifen — Luftschläuche, Pedale, Reifenzeug, Kitt, alle Reparaturutensilien im Ganzen und Einzelnen.
Gummifabrik **Reinhardt Leupolt,** Wettinerstr. 26.

**H. Niedenführ's Radfahr-Halle**
9 Struvestrasse 9.
Alleiniger Vertreter von Seidel & Naumann's Fahrrädern.

**Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein**
Cigarren-Special-Geschäft: **Moritzstrasse 9**
gegenüber der Bernstein-Industrie.
**Cigaretten,**
echte egyptische, amerikanische, russische Cigaretten-Tabak, Cigaretten-Papier. Echte österr. Tabake, Shags, Varinas etc. Man verlange Preislisten!

**Nr. 110. Spiegel:** Zum spanisch-amerikanischen Kriege. Gratulationscour, Hoftafel, Landtagsverhandlungen, Zapfenstreich, Dresdner Festgewand. Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßl. Witterung: Vereinzelte Niederschläge. | **Freitag, 22. April 1898.**

## Für die Monate Mai und Juni

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei der Geschäftsstelle, Marienstraße 38 und bei unseren Neben-Annahmestellen zu **1 Mark 70 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den K. K. Postämtern zu 1 Gulden 69 Kreuzern angenommen.

### Politisches.

Die Würfel sind gefallen. Nachdem der Präsident Mac Kinley das Ultimatum, das der Kongreß von Washington beschlossen hat und das für Spanien unannehmbar ist, unterzeichnet hat, ist der Krieg unabwendbar geworden. Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen steht dem Ausbruch der Feindseligkeiten nichts mehr im Wege. In dem Augenblick, wo die beiderseitigen Gesandten ihre Pässe erhalten und die Abreise angetreten haben, herrscht der Kriegszustand, ohne daß eine förmliche Kriegserklärung zu erfolgen braucht.

Die Republik ist der Friede! galt bisher jenen unverbesserlichen Ideologen, die nicht ablassen, von dem ewigen Frieden auf Erden zu träumen, als ein unumstößliches Dogma. Nach ihrer Ansicht sollen Eroberungskriege nur von monarchisch regierten Völkern ausgehen können, während die Republik und die in ihr herrschende Volkssouveränetät die sichere Gewähr gegen kriegerische Gelüste und frivole Friedensstörungen bieten. Die nüchterne Wirklichkeit zeigt das Gegentheil. Das monarchische Spanien ist bis an die äußerste Grenze der nationalen Selbstverleugnung gegangen, um den Krieg abzuwenden, während die nordamerikanischen Republikaner seit Jahren bestrebt gewesen sind, Cuba der spanischen Oberhoheit zu entreißen und die Gefahr des Krieges heraufzubeschwören. Nicht ideale Motive sind dabei maßgebend gewesen; Christenthum und Humanität führen die Chauvinisten der Union zwar im Munde, aber es ist das nichts als widerliche Heuchelei, um die gemeinen kapitalistischen Beweggründe zu bemänteln, aus denen die „Befreiung" der „Perle der Antillen" gefordert wird. Die meisten europäischen Kriege unseres Jahrhunderts sind geführt worden, um die höchsten nationalen Güter zu wahren oder zu erringen; der Krieg der nordamerikanischen Union aber ist ein reiner Geschäftskrieg. Der Abscheu vor den angeblich von den Spaniern an den Cubanern verübten Grausamkeiten, das Mitgefühl für die um ihre Unabhängigkeit ringenden cubanischen Insurgenten und das Mitleid für die von der Kriegsfurie heimgesuchten Bewohner der unglücklichen Insel vermögen für die praktischen Geschäftspolitiker der Union niemals Faktoren zu sein, die im Stande wären, sie zu einem Kriege zu bestimmen; bei der Unterdrückung der Indianer, der Ureinwohner ihres Landes, haben die Yankees den Regungen der Menschlichkeit niemals Raum gegeben, und es ist bezeichnend, daß die Kriegshetzer vornehmlich den Staaten der Union angehören, die noch vor kaum einem Menschenalter die Stätte der scheußlichsten Sklaverei waren. Der Geldsack allein ist der Hebel, der die Nordamerikaner in Bewegung setzt; eine kleine Anzahl von Börsenspekulanten und Zuckerinteressenten ist es, die den amerikanischen Chauvinismus in den Dienst ihrer Geschäftsinteressen zu stellen wußten.

Die moralische Verantwortlichkeit für den Krieg und seine unseligen Folgen trägt allein das freie Volk der Nordamerikaner; das Recht ist auf Seiten der Spanier. Aber die sittlichen Imponderabilien, so wenig sie auch unterschätzt werden dürfen, sind für den Verlauf des bevorstehenden Kampfes nicht entscheidend. Der Hauptfaktor sind die realen Machtverhältnisse; diese sind aber derartig ungleich, daß es wohl kaum zweifelhaft sein kann, wer schließlich der unterliegende Theil sein wird. Auf der einen Seite steht die völlig ungeschwächte Union mit ihren 73 Millionen Einwohnern und ihren schier unerschöpflichen finanziellen Machtmitteln, auf der anderen Seite ein Land von nur 17 Millionen, das durch den dreijährigen Krieg auf Cuba und den Philippinen finanziell erschöpft ist und ohnehin schon am Rande des Bankerotts zu stehen scheint. Dennoch würde es voreilig sein, aus diesem offenbaren Uebergewicht der Union zu schließen, daß die Spanier alsbald den Kürzeren ziehen müssen. Vor Allem kennt man die beiderseitigen Streitkräfte in ihrer praktischen Bethätigung zu wenig, als daß man schon heute mit Bestimmtheit voraussagen könnte, welchen Gang der Krieg nehmen wird. Was die Landmacht betrifft, so ist zunächst Spanien zweifellos der überlegene Theil, quantitativ wie qualitativ. Die Friedensstärke des spanischen Heeres wurde für das laufende Finanzjahr auf 100,140 Mann festgestellt; aus Anlaß der Revolution auf Cuba und den Philippinen standen jedoch 16,115 Offiziere und 333,297 Mann unter den Waffen, davon allein auf der Insel Cuba 5704 Offiziere und 163,180 Mann. Außerdem sind sieben weitere Jägerbataillone zu je rund 1000 Mann nebst zwei Artillerielokompagnien zur Ueberfahrt von Cadiz nach Cuba bereit. So wird wenigstens in den Zeitungen berichtet. Ferner sollen außer den Garnisonen der Heimath noch rund 200,000 militärisch ausgebildete Reservisten 1. und 2. Klasse zur Verfügung stehen. Die spanischen Soldaten werden als brauchbar im Felde gerühmt; sie gelten als nüchtern, bedürfnißlos und ausdauernd; beklagt dagegen wird der Mangel an Disciplin, der sich besonders auch beim Offizierkorps bemerkbar machen soll. In den Vereinigten Staaten giebt es zwei Arten von Streitkräften, die regulären Truppen und die Milizen. Die ersteren bestehen nach den neuesten Quellen aus 1775 Offizieren, 28,350 Unteroffizieren und Mannschaften, 6006 Reitpferden und 40 bespannten Geschützen. Dazu kommen an organisirten Milizen 8576 Offiziere und rund 106,000 Mann. Mit der Disciplin und Kriegstüchtigkeit dieser Milizen dürfte es freilich herzlich schlecht bestellt sein. Wenn sich aber die Yankees brüsten, daß in den Listen noch Millionen kriegsbrauchbarer Leute geführt werden, so kann das nur ein mitleidiges Lächeln erregen. An Leuten, die sich mit Flinten und Säbeln bewaffnen, wird gewiß kein Mangel sein, aber ob sie im Felde verwendbar sind, ist doch noch eine andere Frage. Auch bei den Angaben über ihre Streitkräfte suchen die Nordamerikaner ihr Reklamebedürfniß zu befriedigen. So hieß es Anfangs, es seien bereits 400,000 Milizen eingezogen worden; dann schrumpfte die Zahl auf die Hälfte zusammen und zuletzt wurde gemeldet, der Kriegsminister habe einstweilen nur 80,000 Mann unter die Fahnen gerufen. Wenn die Yankees gar damit prahlen, daß sie im Stande seien, binnen 48 Stunden 100,000 Mann nach Cuba einzuschiffen, so ist das echt amerikanischer Humbug. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die Vereinigten Staaten ein sofort verwendbares starkes Landungskorps bereit haben können, ganz abgesehen davon, daß die Landung auf Cuba ein Unternehmen ist, das sich nicht so leicht ausführen läßt. Eines Landungskorps von nicht ansehnlicher Stärke, das ihnen in geregeltem Kampfe gegenüberträte, würden die Spanier wohl Herr werden.

Bei dem spanisch-amerikanischen Kriege wird indeß wohl weniger die Landmacht, als die Flotte von entscheidender Bedeutung sein. Da an eine Landung in großem Stile an den beiderseitigen Festlandsküsten nicht zu denken ist, so dürfte der Kampf in der Hauptsache auf dem Meere, bei Cuba, bei den Philippinen und an den Küsten der beiden Mächte ausgefochten werden. Die Flotte der Vereinigten Staaten besteht aus 5 Panzerschlachtschiffen, 2 geschützten Kreuzern, 6 zweithürmigen Küstenvertheidigern, 13 einthürmigen (alten „Monitors"), 14 gedeckten Kreuzern, 3 Stahlkreuzern und einer Anzahl Kanonen- und Torpedoboote mit zusammen etwa 471 Geschützen. Die spanische Flotte zählt 1 Panzerschlachtschiff, 1 Panzerthurmschiff, 6 Panzerkreuzer, 2 Panzerfregatten, 1 Panzermonitor, 71 Kanonenboote, 2 Torpedobootzerstörer, 30 Torpedoboote 1. und drei 2. Klasse, außerdem 18 ungepanzerte Kreuzer, 10 ungepanzerte Torpedo-Kanonenboote und 4 Kanonenboote 1. Klasse. Fraglich ist es allerdings, ob diese nominellen Flottenkräfte auch wirklich aufgeboten werden können, und es läßt sich vor der Hand gar nicht ermessen, wie sich die Flotten bewähren werden. Wenn amerikanische Zeitungsartikel damit prahlen, daß gegen die „furchtbare Bewaffnung" der amerikanischen Schlachtschiffe keine Flotte der Welt aufkommen könne, so liegt es doch keineswegs außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß die spanische Flotte, deren aus Landeskindern bestehende Bemannung eines guten Rufes genießt, Erfolge davonträgt.

### Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 21. April.

*** New-York. Das atlantische Geschwader ist abgegangen, um die sofortige Blockade Havanas herzustellen.**

* Madrid. Im Senat fragt Camvos an, ob es richtig sei, daß der amerikanische Gesandte Woodford seine Pässe empfangen und der Gesandte Bernabe Washington bereits verlassen habe. Der Minister des Auswärtigen antwortete zustimmend. Er habe Bernabe befohlen, alle Beziehungen zu der amerikanischen Regierung abzubrechen. Campos beglückwünscht die Regierung zu der gezeigten Weisheit. Der Republikaner Gonzalez erklärt, wenn das Vaterland in Gefahr ist, seien alle Parteien Spaniens einig. Ein Antrag mehrerer Senatoren, ihre Mitwirkung zur Rettung der Ehre Spaniens anzubieten, wurde durch Akklamation angenommen. Der Minister dankt, nicht Namens des liberalen Kabinets, sondern im Namen der nationalen Regierung.

Berlin. Der „Kreuzztg." wird aus Wien geschrieben, Kaiser Franz Joseph, der sich zur Feier der Silberhochzeit seiner Tochter, der Prinzessin Gisela, mit Prinz Leopold, gestern Abend nach München begeben hat, wird übermorgen Abend von dort die Reise nach Dresden antreten. Die Dresdner Jubelfeier wird mithin die Monarchen Deutschlands und Oesterreich-Ungarn zusammenführen und wiewohl der Zweck ihrer Anwesenheit zwar gekennzeichnet ist, so wird durch ihr Zusammentreffen doch das freundschaftliche Bündniß der beiden Souveräne von Neuem veranschaulicht werden. Mit Rücksicht auf die Weltlage wird sich wohl auch Anlaß zu politischen Aussprachen bieten. Auch der Minister des Aeußern Graf Goluchowski wird während des Aufenthalts seines Souveräns in Dresden anwesend sein, und wiewohl auch dessen Hinreise sich zur Genüge aus dem solennen Charakter erklärt, der dem dortigen Besuche des Kaisers Franz Joseph verliehen wird, so dürfte doch auch das Erscheinen des österreichischen Ministers des Aeußern bei dem Fest dazu führen, die Gelegenheit zu einem persönlichen politischen Gedankenaustausch mit den leitenden Persönlichkeiten Deutschlands wahrzunehmen. — Der Bürgermeister Dr. Tettenborn zu Homburg v. d. H. erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Sächs. Albrechtsordens, Kreissekretär Elbelt ebenda das Ritterkreuz 2. Klasse desselben Ordens. — Der durch den Tod des Freiherrn v. Gärtner-Griebenow erledigte Posten eines deutschen Gesandten am persischen Hofe ist dem bisherigen Ministerresidenten zu Caracas, Grafen v. Rex, übertragen worden. Zum Ministerresidenten in Caracas ist der bisherige Generalkonsul in Yokohama, Dr. Schmidt-Leda, ernannt.

Hamburg. Der Kaiser hat gestern von dem Stand der Vorarbeiten für das vaterländische Kaiser Friedrich-Denkmal zu Cronberg Kenntniß genommen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß dieses pietätvolle Unternehmen eine kräftige und eifrige Förderung in weiten Kreisen finden möchte. Der Kaiser hat gleichzeitig 3000 Mk. für den Denkmalsfonds auszahlen lassen.

Paris. Heute Nachmittag wird im Ministerium des Aeußern eine Konferenz von Vertretern der einzelnen Ministerien zusammentreten, um eine den spanisch-amerikanischen Konflikt betreffende Neutralitätserklärung und die sich daraus ergebenden Konsequenzen festzustellen. Die Initiative zu einem Ausdruck von Gesichtspunkten betreffend eine Neutralitätserklärung ging von Italien aus. — Für die spanisch-nationale Subskription zur Vermehrung der Flotte gingen der hiesigen spanischen Botschaft zahlreiche Gaben zu. Eine hohe Persönlichkeit spendete 20,000 Frcs. — Der Appellhof für Strafsachen berieth heute über die Appellation Zola's gegen den Beschluß der Strafkammer, die sich in dem von den Schriftsachverständigen gegen Zola angestrengten Verleumdungsprozeß für zuständig erklärt hatte. Der Gerichtssaal war fast leer, auch blieb das Eintreffen Zola's fast unbemerkt.

Brüssel. Nachdem vier Dampfer der Antwerpener Amerikalinie für den Kriegsdienst von Amerika angekauft worden sind, beschloß die amerikanische Regierung, den Postdienst zwischen Amerika und Belgien dem Norddeutschen Lloyd und der Whitestar-Linie anzuvertrauen. Don Carlos traf unerwartet in Brüssel ein.

Madrid. Heute Nacht ist das Ultimatum Mac Kinley's hier eingetroffen. Es ist englisch geschrieben, kurz gehalten und verlangt, daß bis Sonnabend früh 11 Uhr Spanien sich entschließe, seine Landtruppen und Kriegsschiffe auf Cuba und in den dortigen Gewässern zurückzuziehen. Woodford ist beauftragt, die Madridner Regierung von diesem Verlangen in Kenntniß zu setzen. Er wird jedoch nicht in die Lage kommen, diesen Auftrag auszuführen, da die spanische Regierung dieses Ultimatum als eine neue Beleidigung ihres Landes auffaßt und deshalb überhaupt nicht entgegennehmen wird. Der Minister des Aeußern hat Vorkehrungen getroffen, um das Dokument nicht in Empfang zu nehmen.

Madrid. Der amerikanische Gesandte Woodford dürfte heute der spanischen Regierung das Ultimatum überreichen lassen, letztere es aber zurückweisen mit der Erklärung, Spanien nehme keinerlei Weisung an. Woodford hat seine Archive dem englischen Botschafter bereits übergeben. In dem heutigen unter Vorsitz der Königin-Regentin abgehaltenen Ministerrathe legte Sagasta den gegenwärtigen Stand der Lage dar, den er als Kriegszustand bezeichnete. Er theilte mit, Bernabe habe Washington verlassen. Woodford sei eröffnet worden, daß es unnütz wäre, irgendwelche Note zu überreichen. Der Ministerrath dauerte eine Stunde. Der englische und österreichische Botschafter statteten dem Minister des Aeußern Besuche ab, der englische Botschafter, um mitzutheilen, daß er die Geschäfte der amerikanischen Gesandtschaft übernommen habe. Die Arbeiten der Cortes werden abgekürzt, ohne daß jedoch das Parlament in Permanenz tagt. — Die halbamtliche „Correspondencia" sagt: Spanien könne schon überfließen vor Entrüstung über die Ungerechtigkeit, Rohheit, Infamie, Unehrlichkeit und die Beschimpfungen aller Art, die auf Spanien gehäuft würden durch ein Volk, das sich herabgewürdigt habe, durch die unedelsten Leidenschaften und die niedrigsten Gefühle. Wir könnten schon Schlag durch Schlag erwidern, aber wir werden niemals Gebrauch machen von Waffen, die einem ritterlichen Lande verboten sind. Der Erfolg des Krieges wird sein wie Gott will, aber wir haben großes Vertrauen zum Erfolge unserer Anstrengungen, unserer Streitkräfte zu Wasser und zu Lande und zum Triumphe der Gerechtigkeit.

Barcelona. Infolge der pessimistischen Nachrichten aus Washington hat sich die Menge in die hiesige Filiale der Bank von Spanien gestürzt, um das Papiergeld in Gold umzuwechseln. Die Bank wurde militärisch besetzt.

London. Spanien hat den ihm nahegelegten Verzicht auf die Kaperei verweigert, während Nordamerika ihn zugestand, um auch Spanien dazu zu veranlassen.

London. Aus Washington wird gemeldet, Mac Kinley werde wahrscheinlich den Kongreß ersuchen, formell zu erklären, daß der Kriegszustand bestehe. Die Regierung sei durchaus noch nicht in der Lage, Truppen nach Cuba zu entsenden. Binnen Wochenfrist könnten höchstens 18,000 Reguläre an der Küste versammelt werden, die übrige Armee könne nicht auf die Beine gebracht werden, bis der Kongreß das Gesetz angenommen habe, das den Präsidenten ermächtigt, Freiwillige zu werben. Die Ausrüstung und Bewaffnung der Freiwilligen dürfte geraume Zeit beanspruchen, auch seien noch nicht genug Transportschiffe vorhanden. Die Marinebehörden gedenken Cuba einzuschließen und Havana erst zu beschießen, wenn die amerikanische Flotte von den Spaniern beschossen wird.

London. Amerika hat in Birmingham 100,000 Gewehre bestellt. Dem „Daily Telegraph" zufolge verkaufte die Cunard-Gesellschaft die transatlantischen Schnelldampfer „Etruria" und „Umbria" an die Union.

Petersburg. Die „Nowoje Wremja" schreibt, Europa müsse unparteiischer Zuschauer in dem nunmehr unvermeidlich gewordenen spanisch-amerikanischen Kriege sein. Der allgemeine Verlauf der internationalen Ereignisse lege den Großmächten völlige Neutralität auf, obgleich ihre Seehandelsinteressen in gewissem Grade durch einen amerikanisch-spanischen Seekrieg leiden könnten. Den europäischen Regierungen erübrige nur, den Gang der kriegerischen Ereignisse zu verfolgen und den Zeitpunkt abzuwarten, an dem es möglich wird, den kriegführenden Parteien freundschaftliche Vermittelung anzubieten.

Christiania. Das Storthing nahm heute mit 78 gegen 36 Stimmen die Vorlage betreffend das allgemeine Stimmrecht für Männer zu den Storthingwahlen an. Für die Ausdehnung der Stimmrechte auf die Frauen stimmten 33 Abgeordnete.

Washington. Aus Mexiko wird gemeldet, die Regierung von Texas habe die Grenzen militärisch besetzen lassen, um das Eindringen spanischer und mexikanischer Banden in amerikanisches Territorium zu verhindern. Mexiko beobachte strengste Neutralität.

Die heutige Berliner Börse war stark verstimmt auf die Unterzeichnung des amerikanischen Ultimatums und den definitiven Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Amerika. Der Privatdiskont stieg auf 4½ Proz. Banken gaben wieder 1½—2 Proz. nach. Eisenbahnen gleichfalls matt, doch konnten sich die deutsch-östlichen leidlich behaupten. Bergwerke angeboten, Kohlenwerthe vorübergehend erholt, später jedoch umsomehr gedrückt. Fremde Renten weiter rückgängig. Industriepapiere auf Realisationen stark gedrückt. Ein offizieller Verkehr in Getreide und Mühlenfabrikaten fand nicht statt. Loco-Spiritus steigend. 70er 52,80, 50er 72,50 Mk. Termine nach gestrigem

Meine Firma heißt: **Triumph-Seife**
ist doch die beste für Wäsche und Haushalt